

GLOSSIERT

Das Ende der Eiszeit

Liebe Leut, es gibt ein paar Essensgewohnheiten, die sind praktisch ungeschriebenes Gesetz. Weißwurst ist ma am Vormittag, Plätzl und Lebkuchen nur um Weihnachten rum, an Glühwein trinkt ma, wenn's draußen kalt is, und a Eis wiederum gibt's, wenn's warm is. Gut, grad des Letztere hat einen gewissen Spielraum. Da is es für manchen scho genug, wenn ma in der Wohnung die Heizung aufdreht und drinnen 30 Grad herrschen, um sich drei Kugeln Schoko, Vanille, Amarena-Kirsch(likör) reinzupfeffern. Andere wiederum kennen bei diesen Regeln keinen Spaß – so wie diese Woche einer in Böhm-feld.

Schaun S': Ende September war kalendarischer Herbstanfang und damit offiziell koa Sommer mehr. Da Petrus schaut zwar offensichtlich ned so oft in Kalender nei, bevor er in die Arbeit geht, wenn ich mir so mein Außenthermometer anschau in den vergangenen Tagen, aber eben jener Lump in Böhm-feld hat sich gedacht, etz is vorbei mit der Eiszeit in der Waffel und die Eiszeit auf den Straßen beginnt. Da brauch ma koan Eisautomaten mehr und der hat den einfach ausgesteckt... und des Eis da drin is zerlaufen. Ja, wie jetzt? Wenn a Eis ohne Kühlung zerläuft, na is des doch der Beweis dafür, dass es no warm is, oder ned? Hätt des dann – wenn die Eiszeit und der Sommer tatsächlich rum sind – nicht eigentlich gefroren bleiben müssen, in dem Automaten drin, der im kalten Draußen steht? Etz kenn ich mich gar nimmer aus.

Vielleicht hilft da ein Blick über den Tellerrand. Also über den Tellerrand von meinem Wurstsalat, den ich in der Haifischbar an der Altmühl unten futtern wollte, während ich überleg, Aber das ging ned, weil die hat schon zu Sommerasson vorbei. Stühle, Tische, Sonnenschirme, alles weggeräumt, so gar die Schwäne sind schon ausgeflogen. Zumindest die Plastikradern zum damit auf'm Wasser Rumschipperrn, weil die echten Höckerschwäne bleiben bei uns auch im Winter da. Denen geht's wie mir und die denken sich: Warum fur fahren, wenn's dahoaom so schön is – noch dazu bei den Spritpreizen. Na Leut, ich leg mich jetzt wieder hin. Ich bin noch ganz überfressen vom Bischof Würzt sein Buffet am letzten Wochenende, wo es übrigens kein Eis gegeben hat, aber irgendeine Eiszeit wird jetzt dann schon kommen. So vui is g'wies.

Pfuiat Gott,
Euer Schlossleutnant
Lorenz Krach

Wanderung mit Impulsen

Eichstätt – Spirituelle Impulse und Möglichkeiten, den eigenen Gedanken in aller Stille nachzuspüren: Das bietet eine Wanderung der Malteser zum Bastionsgarten an der Willibaldsburg, zur Frauenbergkapelle und durch den Wald zu rück in die Stadt. Treffpunkt am Montag, 12. Oktober, ist um 14 Uhr das Eichstätt Stadtwerke-Haus. Die Gehzeit wird maximal zweieinhalb Stunden betragen. Bei Fragen kann man sich an Elisabeth Hausmann unter (0172) 877 93 30 wenden. **EK**

Edelbachweg gesperrt

Eichstätt – Der Edelbachdurchgang ist bis Freitag, 9. Oktober, um 12 Uhr auf Höhe der Westenstraße 31 gesperrt, da Material für den Weg angeliefert wird. Der Verkehr von Anliegern kann bis zum gesperrten Abschnitt erfolgen. **EK**

Wo Wurzeln Halt geben und Zukunft wächst

Großer Festakt anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Caritas-Kinderdorfs Marienstein

Von Verena Lauerer

Eichstätt – „Wo Wurzeln Halt finden, kann Zukunft wachsen.“ Unter dieses Motto hat das Caritas-Kinderdorf Marienstein die Feier seines 50-jährigen Bestehens (wir berichteten) gestellt. Und beim Festakt am Donnerstagvormittag in der Schulturnhalle mit rund 200 Gästen wurde mehr als deutlich, dass in dem halben Jahrhundert seit dem Bau der Anlage weit mehr als eine pädagogische Einrichtung gewachsen ist. Vielmehr ist ein Zuhause entstanden, eine Stätte der Begegnung und der Gemeinschaft sowie ein Ort, der wichtige Weichen stellt. Das zeigte sich bei dem liebevoll gestalteten Festakt, bei dem von Anfang bis Ende immer diejenigen im Mittelpunkt standen, um die es geht: die Kinder und Jugendlichen. Sie holte Caritas-Präsident Alfred Rotler bei einer gemeinsamen Andacht auf die Bühne, um sie danach zu fragen, was ihnen am Kinderdorf besonders am Herzen liegt. Ihnen galt der erste Gruß von Kinderdorf-Leiterin Brigitte Radeljic-Jakic.

Rund 1300 Mädchen und Jungen wurden im Kinderdorf in den vergangenen 50 Jahren betreut – eine beeindruckende Zahl und zugleich eine Vielzahl unterschiedlicher Lebenswege. Das zeigte sich besonders an der von BR-Redakteur Stefan Straßer moderierten Talkrunde. Dazu bat er unter anderem Siegmund Hammel, Sachgebietsleiter im Amt für Familie und Jugend im Landkreis, auf die Bühne. Außerdem Schwester Ludowika Lenz, die noch in der Vorgängereinrichtung in Möhren gearbeitet hatte und maßgeblich an Planung und Aufbau der Einrichtung am Blumenberg beteiligt war.

Und vier ehemalige beziehungsweise aktuelle Kinderdorf-Kinder, an deren Biografien und Wegen sich besonders eindrucksvoll zeigte, was für ein grundlegendes Fundament im Kinderdorf gelegt wird. So durfte sich Schwester Ludowika besonders freuen, Pater Walter Kirchmann zu treffen, den sie einst betreut hatte – er war von 1976 bis 1984 im Kinderdorf und feierte dort 1999 seine Primiz. Ein Kreis schloss sich bei Carla Hüther, die von 2012 bis 2016 in der Außenwohngruppe für Jugendliche in Ingolstadt gelebt hat und nun selbst dort als Erzieherin arbeitet. Einen ähnlichen Weg möchte Zuzana Tatol einschlagen, die seit 2024 im Kinderdorf ist und in wenigen



Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderdorfs Marienstein waren ebenso wie Vertreter der Behörden und Kommunen gekommen, um das 50. Jubiläum des Caritas-Kinderdorfs Marienstein zu feiern. Fotos: Verena Lauerer



Eine Talkrunde, unter anderem mit ehemaligen Kinderdorf-Kindern, moderierte BR-Redakteur Stefan Straßer.



Die Kinderdorf-Band sorgte für die musikalische Umrahmung des Festakts und begeisterte das Publikum.

Monaten dort ausziehen wird – derzeit absolviert sie eine Ausbildung zur Kinderpflegerin. Die Runde komplettierte Jason Böhm, der von 2018 bis 2026 in der Einrichtung betreut wurde und nun Auszubildender der Bayerischen Bereitschaftspolizei ist.

Sie alle erzählten von ihrer Zeit im Kinderdorf, von ihren oftmals nicht einfachen Anfängen dort und den Prägungen, die sie dort erfahren haben. Pater Kirchmann, der zum Orden der Salesianer Don Boscos gehört, brachte es wohl für alle auf den Punkt, was er in seinen Jahren auf dem Blumenberg gelernt hat und was das Zusammenleben dort bis heute prägt:

„Der Mensch, der vor dir steht, ist das Wichtigste.“

Eine neue Buchstabierung für „Kinderdorf“ schlug Landtagsabgeordnete Tanja Schorer-Dremel vor, die neben Caritasdirektor Alfred Frank, Landrat Alexander Anetsberger und Oberbürgermeister Josef Grienberger ein Grußwort sprach. K für Kraft, I für Individualität, N für Nähe, D für Durchhaltevermögen, E für Empathie, R für Respekt, D für Dazugehören, O für Offenheit, R für Rückhalt, F für Förderung – all diese Aspekte seien von Bedeutung, denn jedes Kind, so Schorer-Dremel, verdiene jeden Tag aufs Neue viele neue Chancen.

Anlässlich des Festakts hat-

ten die Kinder und Jugendlichen auch die Chance, sich zu zeigen und einzubringen, ganz im Sinne des Geistes, dass im Kinderdorf jeder mit anpackt und seinen Teil beiträgt. Ob bei der Begrüßung der Gäste oder beim Sektempfang – die jungen Bewohnerinnen und Bewohner waren es, die der Veranstaltung ihre besondere Atmosphäre verliehen.

Der familiäre Zusammenhalt zwischen Leitung, Pädagogen, Team und Mädchen und Jungen zeigte sich überall – eindrucksvoll vor allem an der Kinderdorf-Band, die den Festakt musikalisch umrahmte und mit so großem Applaus bedacht wurde, dass sie am Schluss gar eine

Zugabe geben musste. Für feuchte Augen bei so manchem Festgast und Standing Ovationen am Schluss sorgte insbesondere die 13-jährige Maja, die „Majas Song“ vortrug, ein selbst geschriebenes Liebeslied – auf Deutsch, jener Sprache, die sie vor drei Jahren, als sie in die Einrichtung kam, noch gar nicht beherrschte.

Auch der Tanzauftritt, bei dem sechs Kinder ihre selbst entwickelte Choreografie voller Begeisterung und Stolz präsentierten, begeisterte und zeigte, dass das Kinderdorf Marienstein sein Jubiläum unter das richtige Motto gestellt hat: Aus diesen Wurzeln heraus kann Zukunft wachsen. **EK**

Evolution zum Anfassen

Mit der Eichstätt Mehlbeere ist eine neue Frucht entstanden – und auf dem Frauenberg zu finden

Von Siegfried Fries

Eichstätt – „Am Eichstätt Frauenberg hat jeder die Chance, beim Spazierengehen eine neue Pflanzenspezies zu entdecken. Eichstätt wird oft mit dem Archaeopteryx in Verbindung gebracht und man dachte, die Evolution fand irgendwann vor 150 Millionen Jahren statt. Sie findet auch im Hier und Jetzt statt.“ Mit dieser Feststellung und der Bezeichnung als „Evolution live“ leitete Thomas Mathes, Abteilungsleiter beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ingolstadt-Pfaffenhofen (AELF), den Ortstermin am Frauenberg ein, der zur Vorstellung der Eichstätt Mehlbeere (Sorbus eystettensis) organisiert wurde.

Diese Beere ist aus der Kreuzung der herkömmlichen Mehlbeere und der Elsbeere als neue Art genau hier entstanden. „Die Eichstätt Mehlbeere ist deshalb etwas Besonderes, da es nur rund 100 Exemplare im gesamten Universum gibt“, so Mathes. Arten, die weltweit nur in einem sehr eng begrenzten Bereich vorkommen, nennt man endemisch. Die Eichstätt Mehlbeere ist al-



Die Teilnehmer des Ortstermins auf dem Frauenberg: Felix Jenuwein, Thomas Mathes (beide AELF), Christoph Würflin, Landrat Alexander Anetsberger und Lars Bender als Vertreter der Stadt Eichstätt waren begeistert vom Fachwissen des Experten Norbert Meyer (dritter von rechts) über die zwei Exemplare der Eichstätt Mehlbeere (im Hintergrund zwischen Meyer und Anetsberger und hinter Bender). Mathes zeigte die Samen der Mehlbeere (rechtes Bild). Fotos: Siegfried Fries



so nur auf dem Frauenberg östlich von Eichstätt beim Bahnhof Wasserzell oder auch beidseitig im Wellheimer Trockental zu finden.

In erster Linie sieht sich hier die Forstverwaltung – verantwortlich für die Wälder – gefordert. Zum Wald gehören auch die Ränder, wo die Mehlbeeren zu finden sind. Diese gelte es zu schützen. Zwei Exemplare wach-

sen auf der kalkhaltigen, mageren Wiese am Südhang des Frauenbergs vor der Kulisse des Klosters Rebdorf. Der Schutz der Eichstätt Mehlbeere ist Teil des Projekts „Waldzukunft Naturpark Altmühltal – Jurawald im Klimawandel“, das darauf abzielt, die Wälder des Naturparks klimaresistent zu gestalten. Gemeinsam mit dem Naturpark Altmühltal arbeitet das AELF da-

ran, seltene Baumarten zu finden, diese Bäume zu kartieren und sie schließlich der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dakommen Experten wie Norbert Meyer aus Nürnberg ins Spiel. Er beschäftigt sich seit Jahrzehnten als – mittlerweile pensionierter – Diplombiologe mit verschiedenen lokalen Arten von endemischen Mehlbeeren in der Region. Im Rahmen des Pro-

jekts wurden von Felix Jenuwein vom AELF zusammen mit dem Experten Samen dieser Bäume gesammelt und an die Baumschule Brunner aus Dittenheim, die sich auf die Anzucht klimoleranter Baumarten spezialisiert hat, weitergeleitet. Man hofft, dass sich aus den dreißig Samen, die dort einer Spezialbehandlung unterzogen werden, im Frühjahr neue Pflanzen heranziehen lassen. Diese können dann im Herbst 2027 durch verschiedene Aktionen wieder in der Region verpflanzt werden, um die Art langfristig zu erhalten.

Experte Meyer erläuterte detailliert die Besonderheiten und Erkennungsmerkmale der Beere. Landrat Alexander Anetsberger und Lars Bender lobten das Projekt als kommunale Vertreter als wichtigen Beitrag zum Erhalt dieser heimischen Art. „Es bleibt zu hoffen, dass die Arten erhalten werden können. Wir sind ziemlich spät dran, da der Klimawandel rapide voranschreitet“, so der Biologe. Er zeigte sich verblüfft, dass sich mitten in Deutschland, wo die Botanik mit erfunden worden ist, immer noch neue Baumarten finden. **EK**